

wagten Erwin und Loremarie zu sprechen, wie sie in ihrer Ehe noch nie gesprochen hatten. Es war eine zarte Kardinalabrechnung, eine wehmütige Bilanz. Sie beteuerten ihre noch immer lebendigen Empfindungen und mußten doch die Grenzen ihrer Liebe eingestehen. Sie waren, jeder in seinen heimlichen Wunschkreis eingesponnen, der sich nicht auf den anderen bezog, einander entückt. Sie weinten, als das Wort Scheidung fiel; für immer, das war unmöglich. Aber, setzte Erwin auseinander, wie, wenn ich dich freigebe ohne Scheidung? Beginne mit der Freiheit, was du willst und brauchst, um zu werden, was du sein möchtest.

Dieses Angebot, wiewohl es ihr gefiel, schmerzte Loremarie tief. Sie fühlte, wie sehr sie ihm entbehrlich war in dieser Phase seines Lebens. Er ahnte die Zerstörung, die er in ihrem Herzen angerichtet. Scherzhaft lenkte er ein:

„Ich gebe dich frei, aber mit einer ganz feinen, langen Kette binde ich dich an mein Herz und lasse dich fliegen, Falke! So bleibst du mir verbunden, und ich hole dich zurück, wann ich will. Jeder Flügelschlag, den du tust, zerrt an meinem Herzen. Ich glaube, so ein ähnliches Bild gebraucht Othello für Desdemona. Nun, eifersüchtig bin ich allerdings nicht, alles kannst du eher von mir erwarten als Eifersucht.“

Auch dieses Geständnis einer aufrichtigen Ehestunde gab Loremarie die schmerzliche Gewißheit, daß Erwins Liebe im Erlöschen war.

Sie spielten schließlich mit dem Wort: Trennung auf Frist. Ein Tor tat sich vor ihnen auf, durch das der lockende Glanz der Ferne hereinströmte. Wir müssen voneinander gehen, fühlten sie, um zusammenzukommen.

Es war entschieden: ihr Haus wird geschlossen; Erwin geht nach Italien, um in Einsamkeit zu schaffen, Loremarie in die Welt, um ihre Gaben in der großen Gesellschaft zu entfalten. Trotz der Hochstimmung der getroffenen Entscheidung waren ihre Herzen im Innersten bange. Denn sie wußten nicht, ob sie einander nicht belogen hatten.

II.

Am Arm Kurt Keminskis betrat Loremarie den in Licht strahlenden Gesellschaftssaal in der Villa des Filmmagnaten Louis Sackheim. Im Auto durch die nächtliche Grunewaldkolonie — die Auffahrt vor der schloßartigen Villa des filmbeherrschenden Direktors des Kontinental-Konzerns — in den Garderoberräumen die Frauen, die wie orchideenhafte halbnackte Wundergeschöpfe aus ihren Abendmänteln hervorblühten — die stumme Beflissenheit der Zofen und Die-

ner und die prunkvolle Soiree eines erlesenen Zirkels: Kurt Kaminski hatte mit Ueberlegung diesen ersten und stärksten Eindruck herbeigeführt. Nicht in allmählicher Gewöhnung, nein, plötzlich sollte der Glanz einer neuen Welt blendend Loremarie umfluten. Wie in der Branche: Großaufnahme im Feuer aller Scheinwerfer und Jupiterlampen. Und auch seine Augen brannten auf Loremarie. In diesem Licht und Klima, glaubte er, werde ihr heimliches, verschlossenes Wesen aufblühen. Einen Menschen zu formen, ohne daß er es ahnt, mit leiser Hand die Lenkung eines Schicksals an sich zu reißen, Ansätze zur Erfüllung zu bringen, bereitete Kurt Kaminski unendlichen Genuß; hier um so mehr, da es um die Frau ging, die er vom ersten Augenblick an geliebt hatte, ohne die Schranken, die ihm die Freundschaft und die junge glückliche Ehe entgegenstellten, überschreiten zu können. Und so redete er sich damals lieber ein, Loremarie sei nicht sein Typ und ihm mehr als gleichgültig, als daß er sich seine aussichtslose Neigung eingestand. Ganz anders aber war die Situation, als er nach fünf Jahren wiederkam. Das Bollwerk des liebenden Glücks war baufällig geworden, also konnte auch die Freundschaft keine Hemmung mehr bilden. Im Gegenteil, Freundschaft gebot, in diese müde Ehe einzugreifen. Wie gut kam es ihm jetzt zustatten, daß er damals seine hoffnungslose Liebe unter Gleichgültigkeit und Antipathie versteckt hatte! Weder Loremarie noch Erwin zweifelten an dem absolut unpersönlichen, rein künstlerisch-sachlichen Charakter seines Interesses.

Kurt Kaminskis Erscheinen mit einer unbekanntenen schönen Frau erregte Aufsehen. Er, um den sich die ersten Stars der Leinwand bemühten, der als gesuchter Filmregisseur unbestritten die Erste Rolle spielte — Kaminski mit einer Unbekannten! Loremarie fühlte, wie die prüfenden Blicke sie umkreisten und sie zum Mittelpunkt machten. Kaminski lächelte. Das hatte er gewollt. Das ist schlimmer als das erste Auftreten im Kurtheaterchen in Kreuzheim, dachte Loremarie und hatte Mühe, eine Art Lampenfieber niederzukämpfen.

Sie trug ein einfaches, reizendes Kleidchen aus orangefarbenem Seidenmoiré, dessen einziger Schmuck einige Spitzenbesätze und Perlenstickereien bildeten. In ihrer fraulichen Frische mit den großen, strahlenden, von keinem künstlichen Glanz überreizten Augen, mit der natürlichen Farbe ihres Gesichtes und Haares, das in kleinem blonden Knoten auf dem zarten Nacken lag, hob sich ihre Erscheinung stark von dem Bild der anderen